

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abend 6, Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeige in dies Blatt
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Anfrage:
13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Probiß.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unregelmäßiger Be-
zahlung 25 Ngr.
Durch die Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Verlag und Eigenthum der Verleger: Ciesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 11. April.

Dem Medicinalrath Dr. Kupfer zu Budissin ist das Ritterkreuz des Verdienstordens verliehen worden.

Der Justizminister Dr. Schneider ist vor einigen Tagen nach Leipzig gereist.

Gewerbe-Verein. 729. Sitzung. Nachdem Herr Oberinspector Tauberth die Anfangs bloß aus 54 Personen bestehende, später aber sich auf einige Hundert vermehrte Versammlung eröffnet, erfolgte die Einladung der Mitglieder zum Ggannen der Gewerbeschule, das am Osterheiligenabend 7 Uhr, und die Vertheilung der Prämien um halb 8 Uhr stattfinden soll. Nach einem längeren gebiegenen Vortrage des Herrn Professor Dr. Geinzig über das Vorkommen des Petroleums in Amerika, der reichen Beifall erntete, empfiehlt Herr Junghänel den Versammelten den in Lieferungen erscheinenden „Volkssecteur für das Königreich Sachsen“, der maßgebender und verständlicher gehalten sei, als der weitläufige „Volksadvocat“. Der Director der Gewerbeschule, Herr Fröhner, geht an die Fortsetzung und den Schluß seines Vortrages über „Genossenschaftsbewegungen“ ein, auf ihre Manipulationen und ihre Erfolge und kommt zuletzt auf die deutschen Genossenschaften zurück, die er später einmal noch ausführlicher besprechen will, namentlich die Creditgenossenschaften. Er erörtert in seinem fast 1 1/2 Stunden dauernden Vortrage das Leben und Gedeihen der Chemnitzer und Dresdner Genossenschaften, geht aber auch auf die in Leipzig bestehenden, die eine geringe Geschäftsfreudigkeit durchblicken lassen, wie z. B. die Cigarrenarbeitercompagnie, die der „Volkstribun“ Richter begonnen und verbort. Die Schawmweber in Berlin hätten auch Schiffbruch gelitten, trotzdem daß sie viel Credit gehabt, aber ihn unverantwortlich gemißbraucht. Nachdem nach zwei Jahren der Geschäftszustand geprüft war, fand sich eine große Verschuldung vor, so daß die Freunde der Sache bedeutende Kapitalien verloren. Die etwa 200 Consumvereine in Deutschland mit ca. 10,000 Mitgliedern stehen in keinem Verhältniß zu den englischen. Am Schluß stellt der Redner den Antrag, die Frage zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig sei, für das Genossenschaftswesen eine permanente Commission zu ernennen. Dr. Reusch wünscht lieber zwei stehende Referenten, da der Verein ohnehin schon sechs Commissionen laufen habe, welcher Vorschlag gegen 1 Stimme angenommen wird. Herr Secretär Junghänel zeigt eine von Hanswängel angefertigte Photographie der Pröhl'schen Damastgewebe, die nach Paris gehen, vor, und nachdem annoch eröffnet, daß zwei neue Mitglieder angemeldet seien, produziert Herr Oberinspector Tauberth noch einen von Herrn Leipziger in Berlin, Charlottenstraße, angefertigten höchst practischen Stempelapparat, der, einmal angefaßt, 1000 Abdrücke rein und deutlich hintereinander liefert und nie verstauben kann, da sich das Gepräge sofort nach dem Gebrauche von selbst wieder bedt. Der Verfertiger wird in Dresden eine Commandite dafür errichten.

Die Aquinocialstürme des Applauses toben jetzt in den Räumen des Zweiten Theaters, wo nach langem Hoffen und Harren der Director Resmüller, Jacobsons „500,000 Teufel“ losgelassen hat. Man erwarte von dem Dichtwerke nicht allzuviel, es ist „ein Teufelchen, mit dem sich's leben läßt“, aber ein geistreicher Teufel zu sein, von diesem Verdacht wird er frei gesprochen. Nun, Armuth schändet nicht und woher immer neuen Stoff nehmen? Da heißt es „in der Noth frißt der Teufel Fliegen!“ was der Dichter nicht fertig kriegt, das müssen Decorationsmaler, Maschinist und Garderobeschneider vollbringen. Ganz besonders muß die Musik mit in's Horn blasen, Marsche und Evolutionen hübscher Mädchen die Augenlust rege machen und die Blindvaletten neuer Coupletts den oft mitunter etwas lahmen Dialog auf die Beine bringen. Wie gestaltet und macht sich dann die Sache? Niedlich; sagte der Teufel, als er sich den Schwanz erbsgrün angestrichen hatte. Und so denn auch die obgenannte Zauberposse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in drei Abtheilungen und sechs Bildern, deren Ausstattung, wie wir hören, der Direction weit über tausend Thaler gekostet hat. Wo solche Anstrengungen stattgefunden, wo Tag und Nacht probirt und so zu sagen Alles auf eine Karte gesetzt wurde, da heißt es zuletzt: „Frisch, Vogel, oder stirb!“ Mit einem hölzernen Schlüssel läßt sich freilich keine eiserne Thür öffnen, aber — Glück geht über Witz, und so macht vielleicht auch diese Posse ihr Glück, obgleich der Dialog darin manchmal auf das Blatteis führt. Doch davon still; Schweigen ist oft Vereidsamkeit. Denken wir den Blick auf die neuen Decorationen, wo im Vorspiel das Innere der Hölle sich besonders auszeichnet. Die später erscheinende Alpengegend mit der Mühle, das Schlaraffenland, der chinesische Saal, eine tropische Landschaft in China, so wie am Schluß der Champagner-Saal, verdienen alles Lob. Unter den Darstellern treten die Herren Echten (Satan) und Fiedler (Cerberus) hervor. Einem Hasen braucht man nicht das Rohlfressen zu lehren, also

auch Herrn Himmel nicht die Komik als Pipifar, der Kleine, dies sah man schon als Himmel und Hölle zusammenkommen. Herr Weed, als Dichter Bach, wirkte nach Kräften, obgleich dieser Bach nicht immer aus der Quelle des reinen Humors abzustammen scheint und weniger mit dem Goldfische des Wises gefegnet ist. Die Scene mit dem Signalhorn klappte ganz besonders und unter den darstellenden Damen zeichnete sich Frau Kern (Rebellio), so wie Fräulein Weirauch (Sulfuria) und Fräulein Billig (Satanina) besonders aus. Deutere zeigte im Gesang eine höchst beachtenswerthe reine Stimme. Ein großes Talent zeigte die kleine Fiesel Fiedler als Doctor Dintenflegel und der Hervorruß bei offener Scene mag als Belohnung für dieses Kind gelten, das in so zartem Alter unverkennbare Reime künstlicher Berufes in sich trägt. — Der den Teufel geladen hat, der muß ihm Arbeit geben. Dies Sprüchwort erfüllt sich an allen den Damen des Zweiten Theaters, welche ihr Costüm an sechs Mal wechseln und zuletzt die Amazonen-Garde bilden müssen. Man muß sie sehen, diese Schönen, „Denen zu des weichen Busens Wallen, Heldenstärke die Natur verliehn“, wie Schiller sagt. Sie exerciren in ihren Goldschuppen-Harnischen ganz prächtig, wie wir denn auch die recht kleinen Kuffelreiter nicht ohne Lob wollen abtragen lassen. Dies, unser kritisches Wort und weiter Nichts, denn wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben. Der Engländer sagt: Gebt dem Teufel, was ihm gebührt. Wir haben das Unserige gethan und wünschen nur, daß die Posse etwas gekürzt werde; Allzuviel zerrißt den Sad.

Professor C. A. Rossmähler, der bekannte und geachtete radicale Volksmann in Leipzig, ist einer seit Monaten währenden Krankheit in der Nacht vom Sonntag zum Montag erlegen. Rossmähler, 1848 von der Stadt Pirna als Abgeordneter ins deutsche Parlament entsendet, hielt fest an der Linken jener großen Versammlung bis zum Augenblicke der gewaltthamer Auflösung in Stuttgart. Nach seiner Rückkehr in sein Lehramt an der Landwirtschafts- und Forstakademie von Tharand ward er suspendirt und wegen Theilnahme an den Beschläffen des Rumpfparlamentes angeklagt, jedoch freigesprochen. Er selbst trug dann aber, gewisse Verhältnisse und Zeitverhältnisse berücksichtigend, darauf an, in Ruhestand versetzt zu werden, und siedelte Ende 1849 nach Leipzig, seiner Vaterstadt über. Von da an war sein ganzes Streben und Sinnen darauf gerichtet, die Schätze der Naturwissenschaften in gemeinschaftlicher Gesalt dem ganzen Volke zugänglich zu machen.

N. Zur dritten Gastrolle am hiesigen Hoftheater hatte sich Fräulein Georgine Schubert vorgestern Abend die „Marie in Donizetti's „Regimentsdame“ gewählt. Zu den Vorzügen ihrer Stimme, deren wir bereits eingedenk waren, gesellte sich in dieser Partie ein belebtes, ausdrucksvolles Spiel und ganz besonderer Beifall krönte ihre Leistung im zweiten Act, wo Fräulein Schubert das Taubert'sche Lied: „Ich muß nun einmal singen“ und das ebenfalls bekannte „Ataplan“ von Malibran als Gesangsleinlage benutzte. Die hier bewährte Virtuosität weckte den Beifall des Hauses in so erhöhtem Maße, daß die Gastin eine Strophe des „Ataplan“ wiederholen mußte. Wenn andere Darstellerinnen dieser Favoritrolle selbige etwas leder, so zu sagen naturwüchsiger aufstapten, man könnte sagen burlesk, so vergaß Fräulein Schubert doch nicht, daß jene Marie zwar ein niedliches, doch tiefführendes Mädchen ist, ein Naturkind und doch eine Gesangsvirtuosin in Einer Person. Nur wollte uns, und gewiß auch Anderen, ihr Costüm als Regimentsdame nicht recht zusagen. Es war zu düster; der graue, etwas lange Rock paßt nicht zu dem frischen, ledigen Mädchen. Studium des Costüms ist ein Theil der dramatischen Bildung, und selbst Jenny Lind, sowie später noch als Gräfin Kossi die frühere Henriette Sonntag, entfalteten hier eine reizende Garderobe. — Auserst brav in Spiel und Gesang bewährten sich die Herren Eichberger (Sulpice) und Rudolph (Tonio).

Die gestern stattgefunden Prüfung in der Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände (Löbtauerstraße Nr. 13) wurde durch die Anwesenheit Sr. Excell. des Herrn Staatsminister v. Falkenstein beehrt. Die Entlassung der Confirmandinnen findet nächsten Sonnabend Vormittags 10 Uhr statt.

Die Sächsische Bank hat in ihrer gestrigen Generalversammlung beschlossen, auf jedes mit 80 Thlrn. eingezahltes Actiencertificate eine Dividende von 5 Thlr. 9 Ngr. circa 6 1/2 Procent) zur Vertheilung zu bringen.

Zu den Leuten, die in der letzten Zeit Dresden und unser Sachsen heimlich verlassen haben, um sich jenseits des Decans eine neue Heimath zu gründen, gesellt sich, wie uns mitgetheilt wird, auch noch ein jugendlicher Expedient, der erst vor wenigen Tagen seine Reise von hier nach Amerika angetreten zu haben scheint, und seine Angehörigen über seine Absicht, dahin auszuwandern, ganz in Ungewißheit gehalten hat. Er macht aber von seinen Dresdner Vorgängern darin eine rühmliche Aus-

nahme, daß er sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, was für ihn zur Nothwendigkeit geworden, flüchtig zu werden.

Der Fuhrmann Henker, Führer eines Eisenbahnrollwagens stürzte gestern Mittag auf der kleinen Badhofstraße von seinem Gesährt und wurde sowohl durch den Fall am Kopfe als auch durch Ueberfahren an beiden Beinen nicht unerheblich verletzt.

Gestern Morgen wurde in Strehlen bei Dresden von einem großen Strauch das erste Zweiglein blühenden Hollunder gepflückt.

Die Freiburger Bergacademie zählt gegenwärtig 97 Studierende, 39 Inländer, 58 Ausländer, darunter 36 Amerikaner.

Unsere gestrige Mittheilung bezüglich der angetretenen Inspectionsreise des Generalmajors Semst von Pilsach ist dahin zu berichtigen, daß derselbe nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, in die Cavallerie-, sondern in die Cavallerie-Garnisonen gereist ist.

Vorgestern erregte auf der Annenstraße ein Herr durch sein sonderbares Benehmen und mehrere Aeußerungen, die darauf schließen ließen, daß er sich für verfolgt hielt, einiges Aufsehen. Jedenfalls war der Mann leidend und deshalb brachte man ihn in eine Droßkule und ließ ihn in derselben nach seiner Wohnung fahren.

Auf der Augustusbrücke ist vorgestern Nachmittag eine in Antonstadt wohnhafte Wittve durch ein herrschaftliches Gesährt umgerissen, aber zum Glück dadurch nicht erheblich verletzt worden.

Ein Gesährt aus einem benachbarten Rittergute wollte vorgestern das Schienengleis am Bahnwärterhäuschen Nr. 7 auf der böhmischen Bahn passieren, als es plötzlich am hinteren Wagentheile von einem auf den Schienen herkommenden Lorry (sog. Hund), worauf sich mehrere Leute befanden, erfaßt und auf die Seite geschleudert wurde. In Folge dessen stürzte der in der Schoßkelle des Gesähirs sitzende Knecht vom Wagen herunter und erlitt dadurch so erhebliche Verletzungen, daß er vorläufig in einem hiesigen Gasthause untergebracht und hier in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte, da sein Transport nach Hause nicht ausführbar erschien.

Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß sich ein Vicualienhändler von hier unter Verhältnissen entfernt habe, die auf einen beabsichtigten Selbstmord schließen lassen, und ergäben diese Mittheilung heute dahin, daß derselbe sich neuerdings hier wieder eingefunden hat.

Ein vierjähriges Kind verschluckte dieser Tage eine große Stednadel mit dickem Kopf. Man wendete auf Anordnung eines tüchtigen Arztes wirksame Mittel an und so löste sich die Angst der tiefbetrübten Eltern alsbald in große Freude auf, als man am zweiten Tage darauf die Nadel unter den Excrementen des Kindes fand.

Deffentliche Sitzung des Oberappellationsgerichts am 10. April. Johanne Henriette Verescl. Edler geb. Nische aus Rischwig bei Wurzen war vom Bezirksgericht Leipzig wegen Ermordung ihres Kindes mit der Todesstrafe belegt worden. In Folge Berufung fand heute beim Oberappellationsgerichte unter Vorsitz dessen Präsidenten, des Herrn Dr. von Langemann, die öffentliche Verhandlung statt. Die Angeklagte war nicht vorgeführt worden. Die Nische diente nach dem Ableben ihres Vaters, eines Wirthschaftsbesizers in Rischwig, wurde in einem solchen Dienste mit dem Wirthschaftsbesizer aus Raumburg bekannt und heirathete denselben im October 1864, als sie in einem Alter von 29 Jahren stand. Edler, früher selbstständiger Wirthschaftsbesizer, ging wegen schlechten Ganges des Geschäfts wieder als Geselle, etablirte sich aber nach seiner Verheirathung, da keine Frau etwas väterliches Erbtheil hatte, wieder, änderte dabei oft seinen Aufenthaltsort, namentlich waren es die Dörfer um Leipzig, wo er sich aufhielt und bei den Gutobesitzern Ausbesserungen vornahm. Die äußeren Verhältnisse der Edlerschen Eheleute wurden immer schlechter, zuletzt, im Sommer 1866, hatten sie nur noch eine Schlafstelle in der grünen Schänke zu Anker und waren nur mit nothdürftiger Kleidung versehen. Am 12. August v. J., eines Sonntags, besuchten die Edlerschen Eheleute den Cigarrenarbeiter Sturt in Zweinaundorf, mit dem sie seit längerer Zeit bekannt waren. Sie kamen dort um die Mittagsstunde an, der Weg war in längerer Zeit als gewöhnlich zurückgelegt worden, da die Edler in hochschwangerem Zustande nicht gut fortzukommen und oft genöthigt wurde, sich zu setzen. Auch bei Sturts Klage sie über heftige Leibschmerzen und verhielt sich ganz ruhig. Es wurde über ihren Zustand gesprochen und die Sturt rieth den Leuten, nach Leipzig ins Institut zu gehen. Der Ehemann Edler war damit einverstanden und auch die Edler war wenigstens nicht dagegen. Am Nachmittag verließen sie die Sturtsche Wohnung, der Ehemann ging voran, während die Ehefrau sich auf den Abort begab. Nach kurzer Zeit sah die Ehefrau Sturt die Edler rasch ihrem Manne nachgehen. Kurze Zeit nachher stellte es sich heraus, daß im Rothkobel ein neugeborenes Kind lag. Nie-

Mittel,
das Mittel.
... belam ich
... einmal gehen,
... durch Mittel
... Hause haben
... haben und
... entkräftet.
dem G. A.
n Brust-
... gehört,
... eine Flasche,
... Gebrauch schon
... Ich brauchte
... in davon und
... yersche
... mich gut her-
... kräftig bin
... danke Herrn
... und kann
... ersuchen
... Recht ber-
... en.
eigr. Sächsn.
Beinhold.
wünsche dem
... arthel zu
... von
... Unter.
... seit Jahren
... beprobt in
... sich nur um
... auf nicht ge-
... als ist der
... schiffsmann,
... Entdeckung
... hielten zc. Er-
... ihm hohe
... abgefaßt)
... er hat fast
... um Kosten
... während der
... abhalten

V.
... in Zeit-
... Stoff aus

alles!
... auf dem Du
... getroffen,
... über Stunde,
... statift inßen
... sonst Bruch!

v. D. n

... die Polbeden
... tal ein Aus-
... ant, der nicht
... doch hiesige
... ern und Ab-
... eben falls

... che zur Feier
... blikum des

M,
... tigen Tage.
... April 1867.

Mehlich
... igen Gebärts-

Le in Abbau.
... reibe ich —:
... Comm fions-
... aer & Co.
... diags, welche
... nachstun und
... in Hypoth-
... ks und G.
... auch mich im
... ign tr: Wei'e
... ich dasselbe
... and betrefun-
... ur als hoch
... ann.

... nberksn,
... befr.

h. und H.
... edrichädter.
... ochzelt
... secunde, Be-
... dem Jubel-
... ohanna